



## »Alles im Fluss«

### Notizen zum Besuch einer Messe für Sterbe- und Bestattungskultur

Von: Ekkehard Fröhmel, erschienen im Deutschen Pfarrerblatt, Ausgabe: 9 / 2016

#### Kreative Urnen und Traueroblaten

Als Vorstandsmitglied des Hospizvereins Peine besuchte ich Ende April die Bremer Messe "Leben und Tod", zugleich ein Fachkongress für Neuerungen in der Hospiz- und Palliativkultur. Neben Informationsständen verschiedener Hospiz- und Palliativvereine, Kinder-, Jugend-, und Erwachsenen hospizen quer durch Deutschland, stellten kreative "Erfinder" ihre neuesten Urnenkollektionen vor. So zum Beispiel die zylinderförmige "Gewandurne", die aus Bio-Pappe geformt ist und mit einem bedruckten Tuch, "Gewand", umgeben ist, bedruckt mit dem Porträt des/der Verstorbenen oder einer fantasiereichen Dekoration. Sinn des Ganzen ist die Tendenz, im Trauergottesdienst und am Begräbnisort den verstorbenen Menschen noch einmal so persönlich wie möglich in Erscheinung treten zu lassen.

Während in früheren Zeiten allein die christliche Auferstehungsbotschaft im Zentrum der Beerdigung stand, kommt heutzutage ein/e Pastor/Pastorin kaum noch um eine Sinn deutende Würdigung des Lebens der verstorbenen Person herum. Fotovergrößerungen des Verstorbenen neben dem Sarg in der Kapelle kündigen diese Entwicklung schon lange an. Auch Grabbeigaben sind inzwischen Normalität geworden wie z.B. die "Traueroblaten", aus Keramik geformte Symbole wie Kreuz, Engel, Stern, Herz, Rose, Blatt oder Anker, die ebenfalls auf der Bremer Messe angeboten wurden. Ich nahm mir gleich einen schönen kleinen Keramik-Anker als Anschauungssymbol für eine meiner nächsten Andachten mit.

#### "Begräbnisort" Wohnzimmeranrichte

Waren es noch bei den alten Germanen Speisen für die Reise ins Jenseits, die als Grabbeigaben die Toten begleiten sollten, sind es heutzutage persönliche Briefe, Bilder und Zeichnungen oder persönliche Andenken wie Plüschtiere und geliebte Fotos. Überhaupt entwickelt sich die Bestattungskultur unglaublich vielfältig. Seebestattungen und Baumbestattungen/Friedwälder sind inzwischen eine Selbstverständlichkeit. Aber schon werden neue Begräbnisorte ausgeguckt, die mit persönlichen Ereignissen verbunden sind. In Belgien und in den Niederlanden darf sich inzwischen jeder Angehörige die Urne mit nach Hause nehmen und auf die Wohnzimmeranrichte stellen. Was in Asien, in buddhistischen Ländern, selbstverständlich ist, ein lebendiger Ahnenkult, der die Verstorbenen mit ins Leben der Angehörigen nimmt, das greift auch bei uns, bewusst oder unbewusst, immer mehr Raum.

Werden hierzulande einerseits Verstorbene herzlos und kostengünstig "entsorgt", wächst auf der anderen Seite eine liebevolle Erinnerungskultur. Die Kirchen sollten das aufmerksam und sensibel begleiten und nicht etwa als heidnische Wiederbelebung abtun. Das wäre fatal. Ich wünsche mir überhaupt seit langem, dass die Kirche nicht immer wieder Entwicklungen atemlos hinterher läuft, sondern vorausschauend reflektiert. Warum geschieht das so wenig? Vorausschauend reflektieren würde ein qualitativeres Nachdenken und Beurteilen bedeuten. Hinterherlaufen verführt eher zu pauschalen



Ablehnungen. Das ist psychologisch so. Ich kann Pfarrkonventen nur empfehlen, aktuelle Entwicklungen rechtzeitig, sogar prophylaktisch, auf die Agenda zu setzen.

So anonymisiert, unpersönlich und vereinzelt, Menschen heute leben - so suchen andererseits viele nach einem persönlichen Sinn, weil Sinnlosigkeit konsequent irgendwann in die Verzweiflung führt. Verzweiflung aber ist nach Sören Kierkegaard "die Krankheit zum Tode". Auch in Deutschland stehen inzwischen immer mehr Urnen (illegal) im Wohnzimmerschrank - über Holland per Internet relativ leicht umzusetzen. Ich habe es als aktiver Gemeindepfarrer mehrfach erlebt.

## Den eigenen Sarg bemalen

Vermutlich kann man sich in den Kirchen hierzulande noch gar nicht vorstellen, was eines Tages alles an Bestattungswünschen auf sie zukommen wird. Wer da nicht aufmerksam mit der Zeit geht, an dem zieht die Zeit vorüber. Mit der Zeit gehen, muss keine Oberflächlichkeit bedeuten, sondern die Menschen dort abholen, wo sie sich befinden in ihrer Trauer. *Panta rei*, alles fließt, sagten die alten Griechen und betonten damit, dass die Zeit ein Fluss ist, den man nicht aufhalten kann. Und so war auch ich nach anfänglichem Zögern, aufgrund freundlichstem Zusprechen, bereit, einen Sarg zu bemalen und bekenne nun freimütig: Es hat mir je länger, je mehr Freude, ja, Spaß, bereitet, es war ein Flow-Erlebnis, ich war also ganz konzentriert bei der Sache und fühlte mich wohl. Ich habe meine Vorstellung vom Auferstehungslicht aufgemalt. Entscheidend ist mir mein Glaube, das ist meine Konstante. Die Art der Beisetzung kann variabel, vielseitig, sein, solange Beerdigung nicht in Partystimmung ausartet. Sagte nicht Jesus: "Der Mensch ist Herr über den Sabbat und nicht der Sabbat Herr über den Menschen?"

Und, wie gehen wir beim Thema Trauer und Bestattungskultur um mit Jesu Anweisung unter der Überschrift "Vom Ernst der Nachfolge": "Lass die Toten ihre Toten begraben; du aber geh hin und verkündige das Reich Gottes! ... Wer seine Hand an den Pflug legt und sieht zurück, der ist nicht geschickt für das Reich Gottes." Dieses Jesus-Logion fällt mit am wenigsten unter angleichende Parusieverzögerung und Gemeindebildung.

Sind wir als Kirche wirklich mit den rasanten Entwicklungen unserer Zeit auf Augenhöhe oder hängen wir noch viel zu sehr fragwürdigen Idealen vergangener Zeiten nach? Ganz bei den Menschen zu sein in der Nachfolge Jesu, ohne das Evangelium zu verbiegen, ist vielleicht die größte Herausforderung der Kirche in unserer Zeit, die über Sein und Nichtsein der Kirche in der Zukunft entscheidet.

&#9656; Ekkehard Fröhmel

Deutsches Pfarrerblatt, ISSN 0939 - 9771

Herausgeber:

Geschäftsstelle des Verbandes der ev. Pfarrerinnen und Pfarrer in Deutschland e.V

Langgasse 54



[www.pfarrerverband.de](http://www.pfarrerverband.de)

Die Internetseite für evangelische Pfarrerinnen und Pfarrer in Deutschland

67105 Schifferstadt